

Burgenerhaltung und Burgenforschung im Rheinland

DK 728.8

△ 34

(Auszug aus dem Niederrheinischen Jahrbuch 1959, Band IV.)

In Nordrhein haben die historischen Bauwerke stark unter den Einwirkungen der beiden Kriege gelitten. Das Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen, der Landschaftsverband Rheinland und private Kreise der Denkmalpflege stellten für 1958 dem **Landeskonservator Nordrhein** über eine Million DM für Instandhaltung von historischen Wehrbauten und Schlössern in kleinen und kleinsten Teilbeträgen zur Verfügung, als katalysatorische Beihilfe.

„Große Denkmale gehen nicht zugrunde — die kleinen Denkmale sind unsere Sorge“ ist die Auffassung des Landeskonservators Dr. Wesenberg, Bonn, in dessen Obhut zur Zeit die beachtliche Zahl von etwa 150 vom Kultusministerium und 25 von dem Landschaftsverband Rheinland geförderten Bauaufgaben der Denkmalpflege gestellt, darunter Arbeiten an 9 Ortsbefestigungen (beispielsweise in Jülich, Wesel, Münstereifel, Blankenberg, Zons) und an über 50 Wasserburgen, Höhenburgen, Schlössern, festen Häusern und befestigten Kirchen in Gemeindebesitz und in Privatbesitz. Parallel hierzu verlaufen, ebenfalls unter denkmalpflegerischer Betreuung des Landeskonservators, eine große Anzahl nicht bezuschufter Baumaßnahmen von privaten Besitzern und von Gemeinden und an den staatlichen Schlössern und Burgen, wie Schloß Brühl, Poppelsdorfer Schloß und Schloß Kalkum oder am Universitätsgebäude des Kurfürstl. Bonner Schlosses.

Eine besondere Gefahr droht durch die Ausdehnung des Bergbaues, insbesondere durch die Ausweitung der Braunkohlengebiete westlich von Köln. Eine Anzahl mittelalterlicher Burgen sind bereits dem Bagger zum Opfer gefallen, der keltische Niederlassungen und Burghügel ebenso auffrißt wie barocke Landschlösschen; die im Tal der Erft liegenden Burgen werden durch das Absinken des Grundwassers und durch Bodenbewegungen in Mitleidenschaft gezogen.

Es fehlt an denkmalpflegerisch interessierten, künstlerisch begabten Architekten, an bautechnisch

geschulten Kunsthistorikern, an Denkmalpflegern, es fehlt (ich folge einer Forderung von Landesbaurat Dipl.-Ing. Trude Cornelius, Bonn, im Jahrbuch 1956 der Rheinischen Denkmalpflege) an einem Institut für die Heranziehung und Schulung von praktischen Denkmalpflegern, **es fehlt ein denkmalpflegerischer Mittelpunkt**, eine Schulungs-

burg. Das Thema der Burgenforschung der letzten Jahre im Rheinland waren die **Turmhügel oder „Motten“** und die **rheinischen Wasserburgen**. An der Erft und im Wasserberger und Heinsberger Gebiet nahmen Th. Wildemann, Dr. Herrnbrodt, P. A. Tholen und Dr. H. Welters sich dieser Aufgabe an; am Niederrhein Dr. Gorissen, Prof. Dr. R. Stampfuß, Dr. Faeth und besonders wegweisend der leider 1958 verstorbene Dr. Dr. h. c. Steeger, Krefeld-Linn, Landesmuseumsrat Dr. A. Herrenbrodt, Bonn, weist in der Arbeit „Der Husterknupp, eine niederrheinische Burganlage des frühen Mittelalters“ an diesem, im Braunkohlenabbaugebiet liegenden Turmhügel erstmalig die Entwicklung einer Hochmotte aus einer fränkischen, befestigten Hofanlage und die Entwicklung zur gemauerten Burganlage auf.

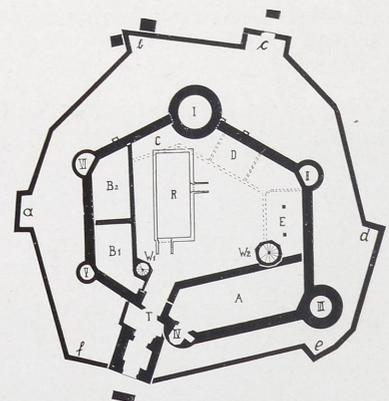
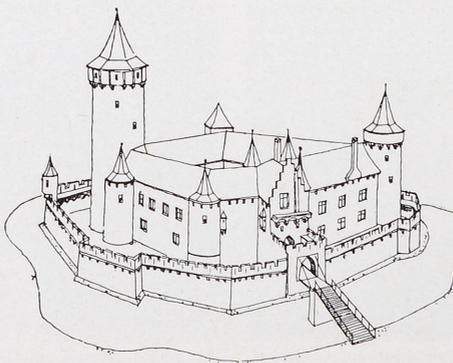
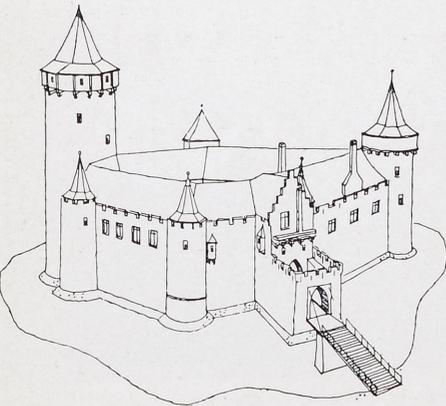
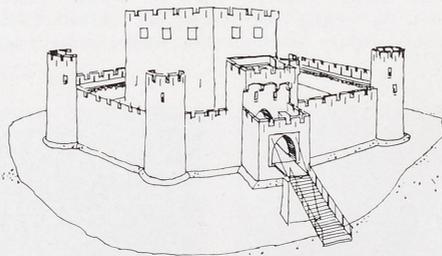
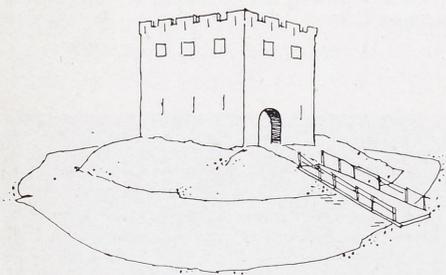
1955 legte der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz das grundlegende Werk „Rheinische Wasserburgen und wasserumwehrte Schloßbauten“ von Landesoberbaurat a. D. Theodor Wildemann, Bonn, in Neuauflage vor.

Das Ableben des allseits hochgeschätzten Forschers **Dr. rer. nat. Dr. phil. h. c. Albert Steeger**, Ehrenmitglied der Deutschen Burgenvereinigung, riß eine schwere Lücke in die Forschungsarbeit. Aufgeschlossen allen heimatkundlichen Fragen, erwanderte sich der Lehrer und Wissenschaftler Steeger seine niederrheinische Heimat, führte beispielhafte Ausgrabungen steinzeitlicher, römischer und fränkischer Ansiedlungen durch und gab der rheinischen und der deutschen Burgenforschung starke Anregungen und wertvolle Beiträge. Er war Niederrheiner, nahm diesen Raum als Begrenzung und erlebte und erfaßte ihn in einer seltenen Totalität; er erforschte seinen geologischen Aufbau, seine Pflanzen- und Tierwelt, seine Früh- und Vorgeschichte, die Baugeschichte seiner städtischen und dörflichen Siedlungen, des Bauernhauses wie

des Herrenhauses und umhegte seinen heimatischen Raum als Natur- und Denkmalpfleger.

Die Universität Bonn kennzeichnete seine großen Verdienste durch Verleihung des Dr. h. c. Von besonderer Bedeutung für die Geschichte der Wehranlagen sind Steegers **Untersuchungen über die bäuerlichen „Berfes“ — Berchirite** —, deren Anlage und Verbreitung am Niederrhein er in einer überraschenden Fülle von Beispielen nachweisen und deuten konnte. Er deckte durch Studium der Flurkartennamen vergangene Siedlungen und Burgen auf, bewies an mehreren Bauten die Ansiedlungs-Kontinuität der dörflichen Siedlungen wie der Wehranlagen. Am Beispiel der **Burg Linn** hat Steeger durch Grabung und archivalische Forschung wohl erstmalig für den Niederrhein die Entwicklung einer mittelalterlichen Burg aus einem Turmhügel aufgezeigt. Rückwärtsgehend hat er aus der 1702 zerstörten und wüst gewordenen kurkölnischen Landesburg die wassergeschützte Hochburg des 17. Jahrhunderts, dann die Wasserburg des 15. Jahrhunderts, aufgebaut auf einer frühgotischen Ringmauer-Anlage, dann den romanischen Wohnturm auf aufgeschüttetem Burghügel mit Wassergrabenanlagen freigelegt und diese Bauanlage entwicklungsgeschichtlich zu einem selten instruktiven, musealen Anschauungsobjekt der Burgenkunde gestaltet. Und dies in denkmalpflegerischer vorbildlicher Wiederherstellung und Pflege im Sinn eines echten „Konservierens“ und guten Demonstrierens. Er unternahm Ausgrabungen an den Rundburgen Altkriekenbeck, „Am Brühl“ bei Kempen, Born bei Brüggen und Moers mit dem Ergebnis: „Die Form der frühen Burganlage (am Niederrhein) war schon ursprünglich die bekannte Doppelanlage mit Vorburg (Wirtschaftsburg) und Hauptburg (Wohn- und Wehrburg) — die Form der Hauptburg war bei diesen frühen Anlagen überall der Rundling, der auf die runde Erdhügelburg zurückgeht — vor der Hügelburg sei zu meist eine Flachburg anzunehmen.

Wir bedauern, daß es Steeger nicht mehr vergönnt war, eine zusammenfassende Auswertung seiner Burgenforschung zu geben; es erscheint als eine Verpflichtung gegenüber dem Verstorbenen dies noch zu tun an Hand seiner nachgelassenen Notizen und seiner Veröffentlichungen zu diesem Thema.



Wasserburg Linn am Niederrhein, Grundriß
E Eingangshalle, B Wirtschafts- und Wohnflügel,
C, D Bauteile des Hochschlosses, W Treppentürme, I bis V Ecktürme, a bis f äußere Ringmauer
R frühere Burganlage, T Torflügel, A Rittersaal

Burg Linn um 1200 mit romanischem Wohnturm auf einem künstlich aufgeworfenen Hügel (Rekonstruktion auf Grund von Ausgrabungen)

Burg Linn um 1300 mit massiver Ringmauer, runden Ecktürmen und rechteckigem Torturm

Burg Linn um 1400, als 2geschossige 6flügelige Anlage auf der Ringmauer innen aufgebaut

Burg Linn um 1500, als Schloß ausgebaut mit neuer Ringmauer